

Dr. Sigurd Kaiser, Nanjing Union Theological Seminary, Oktober 2012

In der Bibel wird der Themenbereich von Gesundheit und Krankheit an vielen Stellen implizit und explizit thematisiert. In der ursprünglichen Schöpfungsordnung gab es noch keine Krankheit, denn alles was Gott gemacht hatte war gut (Gen 1,1ff). Erst durch den Ungehorsam des Menschen gegenüber Gott kommen Mühe und Leid, Schmerz und Tod in das kreatürliche Leben (Gen 2, 17; 3,1ff; Röm 6,23; Jak 1,15). Krankheit ist somit Folge der Sünde, des gestörten Gottesverhältnisses, und damit zugleich Teil der gefallenen Schöpfung (Röm 8,17ff). In ihr wirkt die zerstörende Macht des Teufels, der hinter aller Krankheit steht, und die Jesus bekämpft (Apg 10,38). Entsprechend wird Gesundheit (hebr. *shalom*: Unversehrtheit, Gesundheit, Friede, Wohlstand, Erfolg; gr. *hugies*: wohlbehalten, gesund) als Segen verstanden, und Gott selbst als Arzt gesehen (Ex 15,26). Von der antiken Heilkunst hingegen, die oft in Verbindung mit fremden Göttern stand, war kaum Hilfe zu erwarten (2Chr 16,12f; Mk 5,26). Gesundheit ist somit die Grundfunktion der Schöpfungsordnung Gottes, zu der das intakte Gottesverhältnis sowie der äußere und innere Friede gehören. Diese physische und psychische Gesundheit ist ein inhärenter Bestandteil des alles umfassenden Schalom, des Friedens Gottes (Dtn 28; Ri 6,23f; Ps 38,3; Jes 32,17; Mi 5,5). Krankheit und Gesundheit sind also nicht nur aus medizinischer, sondern vor allem aus theologischer Sicht zu verstehen.

Die gerechten Kranken kommen sich entsprechend in der Bibel oft als von Gott verlassen vor (Hiob 9,22; Ps 88; Jes 38,9ff), und andere machen ihnen den Vorwurf der Sünde (Hiob 8,1ff). Gegen einen solchen Tun-Ergehen-Zusammenhang (Ex 15,26; Ps 38) wendet sich nicht nur die Hiobdichtung (Hiob 6,24-30; 7,20; 9,21ff u.a.), sondern auch Jesus (Lk 13,1ff; Joh 9,1ff) und Paulus (2Kor 12,7; Phil 2,27) weisen eine generelle Verbindung zurück, ohne diese grundsätzlich auszuschließen (Joh 5,14; 1Kor 11,30). Vielmehr berichten insbesondere die Psalmen, dass Gott die Kranken in ihrem Leiden tröstet und ihnen in ihrer Verzweiflung neue Hoffnung und auch Heilung schenkt (Ps 30; 103 u.a.).

Auf diesem Hintergrund ist der Heilungsdienst Jesu zu sehen, der die Kranken gewöhnlich aus Mitleid und oft bis in die Nacht hinein heilte. Entsprechend viele Krankenheilungen bringen die Sammelberichte der synoptischen Evangelien zum Ausdruck, wonach Jesus alle heilte, die ihn anrührten oder zu ihm kamen (Mk 6,53ff; Mt 4,23ff; 12,15; Lk 6,18f). Somit besitzt das Wirken Jesu nicht nur einen geistlichen und sozialen, sondern ganz deutlich auch einen physischen und psychischen Heilsaspekt entsprechend dem ganzheitlichen atl. Verständnis von Gesundheit, dem Schalom. Diese Hoffnung auf Erlösung der gesamten Schöpfung kommt in Jesu Worten vom Reich Gottes zum Ausdruck (Mk 1,15; Lk 9,2; 10,9; 17,21; vgl. Röm 5,1ff; 8,18ff).

Wenn Jesus seine Jünger dann zum Predigen, Heilen und Austreiben von bösen Geistern aussendet, weitert er seine eigene Mission konsequent aus (Mk 6,1ff; Mt 10,1.5ff; Lk 9,1ff; 10,1ff). Ausgestattet mit der Vollmacht Jesu und der Kraft des Heiligen Geistes besitzt die Gemeinde so einen deutlichen Auftrag zur Krankenheilung (Jak 5,14ff), der Teil des Auftrags ist, im Namen Jesu ganzheitliche Gesundheit, Schalom zu bringen. Als zentrale Voraussetzung für die Wiederherstellung des Körpers (wie auch der Seele) wird im NT der Glaube genannt als das Vertrauen in die Heilungskraft Jesu (Mk 5,34; 10,52; Mt 5,28; 8,10 u.a.). So stehen auch im NT Gesundheit, Krankheit und die Gottesbeziehung in einem engen Zusammenhang.

Die Ursache der individuellen Krankheit (gr. *astheneia* = Schwäche) wird in der Bibel meist nicht thematisiert, so dass zunächst natürliche Gründe anzunehmen sind (1Tim 5,23). Gelegentlich wird aber auch der Teufel als Initiator mit begrenzter Vollmacht genannt (Hiob 1,6ff; Apg 10,38; 2Kor 12,7). In der Form von bösen Geistern beherrscht er auch die Besessenen, deren Symptomatik und Heilung in den ntl. Exorzismen keine rationalistische Reduktion der Besessenheit auf psychische Phänomene (vgl. Dtn 28,28) nahelegt. Des weiteren wird persönliche Schuld in Einzelfällen als Krankheitsursache gesehen (Ps 38; 1Kor 11,30; Jak 5,15). Aufgrund dieser uneinheitlichen Lage kann der das Leben behindernden oder zerstörenden Krankheit kein allgemeiner Sinn zugeschrieben werden. Zweifellos wird manche Krankheit zur persönlichen Prüfung (Hiob 1,11), doch diente das Leiden Hiob letztendlich zur tieferen Gotteserkenntnis (Hiob 42,5); den Apostel Paulus wiederum sollte ein vom Satan übermittelter "Stachel im Fleisch" vor Überheblichkeit schützen (2Kor 12,7).

Auch wenn die ntl. Gebets- und Heilungsverheißungen den Willen Gottes zu Heilen deutlich dokumentieren (Mk 11,24; Mt 21,22; Joh 14,13; Jak 5,15 u.a., vgl. Ps 103,3), kann nicht davon ausgegangen werden, dass wir auf dieser Erde ein Leben ohne Krankheit führen können. Dies liegt nicht nur am oft mangelnden Glauben insbesondere der gesunden Beter (Mk 4,35ff; 9,14ff; Jak 1,6ff; 5,15), sondern vor allem daran, dass ein Leben ohne Leid, Schmerz, Krankheit und Tod erst in Gottes neuer Welt zu erwarten ist, wenn Gottes ursprüngliche Schöpfungsordnung nach der endgültigen Vernichtung des Bösen (Satan) in Gottes Schalom wiederhergestellt ist (Jes 33,24; 65,17ff; Offb 21,1ff).

Literatur:

W. J. Bittner: Heilung – Zeichen der Herrschaft Gottes, ⁴2007; S. Kaiser: Krankenheilung, 2006; H. C. Rust: Und wenn die Welt voll Teufel wär ... Christen in der Auseinandersetzung mit dunklen Mächten, ²2007; K. Seybold, U. B. Müller: Krankheit und Heilung, 1978; G. Thomas, I. Karle (Hrsg.): Krankheitsdeutung in der postsäkularen Gesellschaft: Theologische Ansätze im interdisziplinären Gespräch, 2009.